

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Herausgeber: Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Band: - (1992)

Rubrik: Operationelle Tätigkeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OPERATIONELLE TÄTIGKEITEN

1992 sah sich das IKRK noch nie dagewesenen Veränderungen und Herausforderungen im Feld gegenüber. Hier wären zweifellos die Anarchie, der Bürgerkrieg und die weitverbreitete Hungersnot in Somalia sowie die Brutalität und systematische Missachtung des humanitären Völkerrechts in Bosnien-Herzegowina hervorzuheben; Zeugenaussagen über die Vertreibung von Zivilisten in dieser Region und die dort herrschenden grauenvollen Haftbedingungen haben die ganze Welt entrüstet.

Doch dies waren nicht die einzigen Länder, in denen die Zivilbevölkerung den Preis für politische Unruhen und Spannungen unter verschiedenen ethnischen Gemeinschaften zahlen musste.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion entbrannten Konflikte im Kaukasus und Zentralasien und veranlassten das IKRK, seine bisherige Arbeitsweise und operationellen Gepflogenheiten unter einem neuen Gesichtswinkel zu betrachten.

In Asien gaben der nach dem Regierungswechsel in Kabul ausgebrochene Machtkampf, der stagnierende Friedensprozess in Kambodscha und der fortwährende Konflikt in Sri Lanka dem IKRK Grund für weitere grosse Besorgnisse.

Während die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit dem Krieg in Somalia galt, intensivierte sich der Konflikt in Rwanda, der die Zivilbevölkerung arg in Mitleidenschaft zog. In Angola wurden Ende des Jahres Hoffnungen auf einen dauerhaften Frieden zerstört. Dennoch gab es einige Hoffnungsschimmer, so zum Beispiel in Moçambique, wo der 16 Jahre dauernde Krieg beendet wurde.

Im Nahen Osten widmete sich das IKRK vornehmlich den Schutztätigkeiten zugunsten von Gefangenen sowie den Folgen des Golfkonflikts und des Krieges zwischen Iran und Irak.

In Lateinamerika bereitete die politische Gewalt in Peru und Kolumbien der Institution die grösste Besorgnis.

Tätigkeiten zugunsten von festgehaltenen Personen

Die IKRK-Delegierten, die Häftlinge in Gefängnissen und Haftzentren besuchten, stellten 1992 neue, beunruhigende Entwicklungen fest.

Angesichts der Internierung von Tausenden von Zivilisten in Bosnien-Herzegowina wich das IKRK von seiner üblichen Diskretion und Zurückhaltung ab, um öffentlich gegen diese Praktiken Stellung zu nehmen und die internationale Gemeinschaft aufzurufen, ihnen Einhalt zu gebieten. 1992 besuchten die Delegierten der Institution allein in Bosnien-Herzegowina über 12 500 Menschen an 77 Gewahrsamsorten. Das IKRK war an der Freilassung von rund 5 500 Gefangenen und ihrer anschliessenden Verlegung an sichere Orte beteiligt. Allerdings hatte die Institution weder regelmässigen Zugang zu diesen Gewahrsamsorten noch konnte sie alle Lager besuchen.

Der Ausbruch stets neuer Konflikte in Afrika führte zu einem gewaltigen Anstieg der Zahl der festgehaltenen Personen. Im Berichtsjahr besuchten die Delegierten doppelt so viele Gefangene auf dem afrikanischen Kontinent wie im Vorjahr. Ihre Arbeit wurde allerdings durch undisziplinierte bewaffnete Gruppen ohne organisierte Kommandostruktur erschwert. Dies war insbesondere in Liberia und Somalia der Fall.

Geiselnahmen, die 1992 in Armenien und Aserbaidschan, aber auch in anderen Republiken der ehemaligen UdSSR sehr häufig waren, stellen eine schwere Verletzung des humanitären Völkerrechts dar. Das IKRK appellierte verschiedene Male an Behörden und kämpfende Faktionen, dieser Praxis ein Ende zu setzen. In diesem Zusammenhang gab es auch seiner Besorgnis hinsichtlich der Behandlung der Geiseln Ausdruck.

Sodann setzte sich die Institution weiterhin für eine rasche Freilassung der Personen ein, die während des Kriegs zwischen Iran und Irak in Kriegsgefangenschaft geraten waren. Ausserdem nahm sie eine

festen Haltung hinsichtlich der Haftbedingungen für Palästinenser aus den von Israel besetzten Gebieten an.

Insgesamt führten IKRK-Delegierte mehr als 11 000 Besuche an 2 355 Gewahrsamsorten in 54 Ländern durch. Dabei sahen sie 95 204 Gefangene. In einer Reihe von Ländern wie z.B. in Algerien, Iran und Peru musste die Institution ihre Schutztätigkeiten zugunsten der Gefangenen infolge des Entzugs der Genehmigung zur Durchführung der Besuche einstellen. In anderen Ländern wiederum konnten erhebliche Fortschritte erzielt werden. So erhielten Delegierte z.B. in Malawi erstmals seit 1969 wieder Zugang zu Sicherheitshäftlingen, und in Südafrika konnte das IKRK Menschen besuchen, die aus Staatssicherheitsgründen oder im Zusammenhang mit Unruhen festgenommen worden waren.

Suchdienst

1992 übermittelte der Zentrale Suchdienst des IKRK (ZSD) über 1,1 Millionen Rotkreuzbotschaften und bearbeitete rund 200 000 Anträge verschiedener Art aus aller Welt, darunter 45 600 Suchanträge; 31 800 Fälle konnten aufgeklärt werden. Etwa 6 700 Personen wurden mit ihren Familien zusammengeführt oder repatriiert. Sodann stellte der ZSD 5 000 Reisedokumente für Menschen aus, die keine Ausweispapiere besaßen und über internationale Grenzen in ein Aufnahmeland zu reisen wünschten.

Der Suchdienst musste seine Tätigkeiten oft unter schwierigen Bedingungen ausführen. In Somalia beispielsweise bereiteten die Grösse des Landes, das Fehlen einer wirksamen Infrastruktur und die fast überall auf dem Land vorherrschenden prekären Sicherheitsbedingungen grosse Schwierigkeiten. Im ehemaligen Jugoslawien wurde der ZSD Mitte des Jahres aufgrund der Vertreibungen, Zwangsaushebungen und sonstiger Praktiken, die Angehörige von ihren Familien trennten, plötzlich mit Suchanträgen überflutet. Die Delegierten hatten Zugang zu über 10 000 Gefangenen, und es

galt, ihre nächsten Verwandten aufzufinden und die Aufrechterhaltung von Kontakten zu ermöglichen. Deshalb wurde ein umfassendes Verteilernetz geschaffen, um wöchentlich bis zu 20 000 Botschaften zu übermitteln.

Zur Vereinfachung und Beschleunigung der Übermittlung von Informationen dezentralisierte der ZSD in verstärktem Masse die Leitung seiner Tätigkeiten ins Feld und entwickelte neue EDV-Techniken, die schrittweise eingeführt wurden.

Nothilfeaktionen

Hinsichtlich des Umfangs der Hilfstätigkeiten, des benötigten Personals und der Zahl der Empfänger stellte das Berichtsjahr eine grosse Herausforderung für das IKRK dar. Seit dem Zweiten Weltkrieg hatte die Institution nie mehr so vielen Menschen in so zahlreichen Ländern gleichzeitig geholfen. Über 70 % der Hilfsgüter waren allein für die beiden grössten Hilfsaktionen in Somalia bzw. im ehemaligen Jugoslawien bestimmt.

Das IKRK brachte monatlich 20 000 Tonnen Nahrungsmittel nach Somalia, d.h. doppelt soviel wie es 1985 bei seiner grossangelegten Hilfsaktion in Äthiopien pro Monat herbeischaffen konnte. Dies war möglich, da die Institution ausser dem regelmässigen Einsatz von Flugzeugen zum ersten Mal in grossem Rahmen auch auf andere Transportmittel zurückgriff. So standen mindestens acht Schiffe und Lastkähne mit einer Kapazität von mehreren hundert Tonnen, die in einigen Fällen sogar 12 000 Tonnen erreichte, im Einsatz. Während der Regenzeit wurden zusätzlich zwei Hubschrauber und ein besonderer Flugzeugträger eingesetzt, um Nahrungsmittel an Land zu bringen. Im Berichtsjahr wurden über 74 % der ins Land geschafften 180 000 Tonnen Hilfsgüter auf Schiffen und Kähnen befördert.

Angesichts der in Somalia herrschenden Anarchie war die Ausübung der Hilfstätig-

keiten mit grossen Gefahren verbunden. Nahrungsmittel waren begehrter als Geld. Fragen der Sicherheit standen zunehmend im Vordergrund, so dass das IKRK sein übliches Vorgehen überdenken musste. Es mussten Überwachungsmethoden für die gesamte Verteilerkette gefunden werden, um zu gewährleisten, dass so viele Nahrungsmittel wie nur irgend möglich zu den Notleidenden gelangten. Angesichts des Umfangs der Hilfsaktion war das IKRK allerdings in hohem Masse auf die vor Ort bestehende Infrastruktur angewiesen, namentlich die Nationale Rothalbmondgesellschaft, sowie örtliche Gruppen. Durch ihren Umfang wirkte sich die IKRK-Hilfsaktion auf die Wirtschaft des Landes aus und trug beispielsweise dazu bei, dass die Nahrungsmittelpreise landesweit sanken.

Das Hilfsprogramm im ehemaligen Jugoslawien wurde schnell zur zweitgrössten Aktion des IKRK überhaupt und zur grössten im Hinblick auf die Lieferung von Gebrauchsgütern. Erstmals führte die Institution eine so grossangelegte Aktion in einem Land durch, in dem strenge Winter herrschen. Die Aktion schloss deshalb ein Winterhilfsprogramm ein, das Hunderttausenden von Menschen in Bosnien-Herzegowina helfen sollte, den Winter 1992-93 zu überstehen. Es wurden Nahrungsmittel, Kleidung, Decken und Heizöfen verteilt.

Weitere Aktionen in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion stellten die Institution vor ähnliche Herausforderungen, wobei die Hilfsprogramme kleineren Ausmasses waren. Bei allen IKRK-Einsätzen in den Republiken der ehemaligen UdSSR waren die Delegierten von der erstaunlichen Bereitwilligkeit der einheimischen Bevölkerung beeindruckt, die Zehntausenden vor den Kämpfen geflüchteten Menschen aufzunehmen. Von Fall zu Fall leistete das IKRK Vertriebenen Hilfe, die nicht in einer Familie untergekommen waren und folglich in öffentlichen Gebäuden Zuflucht gesucht hatten.

Die teilweise Auflösung des ehemals stark zentralisierten sowjetischen Systems erschwerte ganz allgemein die Hilfeleistung zugunsten der Konfliktopfer in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion, insbesondere aber in Tadschikistan und im Kaukasus. Einerseits war die Infrastruktur völlig unzureichend, so dass sogar Flugplätze geschlossen werden mussten oder Transporte aufgrund fehlenden Treibstoffs nicht zustande kamen. Andererseits verhinderte der allgemeine Zusammenbruch des Systems die Anwendung der üblichen IKRK-Kriterien für Hilfsaktionen in einem konfliktuellen Kontext. Wann sind Menschen, die einem chronischen Mangel an Lebensmitteln ausgesetzt sind, als Konfliktopfer zu betrachten? Gesellt sich zu diesem Mangel eine Blockade, wie dies z.B. in Armenien der Fall war, wird die Frage noch komplexer. Eine Schwierigkeit für das IKRK bestand darin, eindeutig festzulegen, wer Anspruch auf Nothilfe hatte.

Abgesehen von den beiden oben beschriebenen grossen Aktionen setzte die Institution ihre Hilfstätigkeiten in Moçambique, Liberia und Sierra Leone fort. Ausserdem verstärkte sie Ende des Jahres ihr Hilfsprogramm zugunsten der Vertriebenen in Rwanda beträchtlich.

Im Berichtsjahr kaufte und beförderte das IKRK 131 344 Tonnen Hilfsgüter im Wert von insgesamt CHF¹ 93,9 Millionen in die Einsatzgebiete, medizinische Hilfsgüter nicht eingeschlossen. Zusätzlich erhielt das IKRK von Spendern Sachleistungen, die sich auf 158 877 Tonnen im Wert von CHF 123,3 Millionen beliefen. Insgesamt beförderte das IKRK 290 221 Tonnen Hilfsgüter in Höhe von CHF 217,2 Millionen in 58 Länder. Zusätzlich wurden insgesamt CHF 38,8 Millionen für medizinische Hilfsgüter aufgewendet, die während des Berichtsjahres gekauft und befördert wurden. Der Wert der 1992 gekauften und beförderten Hilfs- und medizinischen Güter belief sich 1992 somit auf insgesamt CHF 256 Millionen.

Wie in der Vergangenheit war der grösste Teil der Hilfsgüter für Afrika bestimmt, gefolgt vom ehemaligen Jugoslawien und Osteuropa. Mit Ausnahme von 1991, als das IKRK grossangelegte Hilfsaktionen zugunsten der Opfer des Golfkriegs durchführte, war Afrika regelmässig der grösste Empfänger von Hilfs- und medizinischen Gütern.

Im Nahen Osten nahm der Umfang der Hilfe merklich ab, während weniger als 5 % der gesamten im Jahre 1992 geleisteten oder beförderten Hilfe für Aktionen in Asien und Lateinamerika aufgewendet wurden. In Asien lag der Schwerpunkt der Tätigkeiten der Institution auf der medizinischen Hilfe, insbesondere in Afghanistan und Kambodscha.

Es folgt eine Zusammenfassung der vom IKRK 1992 insgesamt verteilten Hilfs- und medizinischen Güter im Wert von CHF 214,9 Millionen:

	CHF	%
Afrika	144 251 471	67,13
Asien & Pazifik	6 427 487	2,99
Europa & Zentralasien	47 714 585	22,20
Lateinamerika	1 112 973	0,52
Naher Osten & Nordafrika	15 392 013	7,16
TOTAL	214 898 529²	100

In den obigen Zahlen enthalten sind die an Gefangene und ihre Familien verteilten medizinischen und sonstigen Hilfsgüter. Sie beliefen sich auf über 1 436 Tonnen im Wert von CHF 4 161 222.

¹ Alle Wertangaben in diesem Bericht erfolgen in Schweizer Franken (CHF). Am 31. Dezember entsprach der Wechselkurs gegenüber 1 USD annähernd CHF 1,48.

² Die Zahlenunterschiede zwischen gekauften/erhaltenen Gütern und tatsächlichen Verteilerzahlen sind auf die am 31.12.1992 noch vorhandenen Lagerbestände zurückzuführen.

(Weitere Einzelheiten siehe Tabellen SS. 60, 93, 123, 137 und 158)

Medizinische Tätigkeiten

Hauptanliegen der Medizinischen Abteilung im Jahre 1992 war es, den neuen Gegebenheiten in den Einsatzgebieten gerecht zu werden. Im ehemaligen Jugoslawien bestand wenig oder überhaupt kein Bedarf an medizinischem Personal. Dagegen war aufgrund des Zusammenbruchs des Verteilersystems ein grosser Mangel an medizinischen Hilfsgütern zu verzeichnen, was ein grossangelegtes Unterstützungsprogramm notwendig machte.

Ähnliche Probleme, allerdings in kleinerem Rahmen, waren in der ehemaligen Sowjetunion zu verzeichnen. Das IKRK musste sich ausserdem mit der Frage auseinandersetzen, wie in einem Kontext allgemeiner Anarchie, wie er beispielsweise in Somalia anzutreffen war, medizinische Hilfe geleistet werden konnte. So wurde in diesem Land ab April ein fliegendes chirurgisches Team eingesetzt. Dieses Vorgehen war so erfolgreich, dass ab September eine zweite Equipe im Einsatz stand.

In zahlreichen anderen Fällen war eine Anpassung an die neuen Gegebenheiten mit einer Einschränkung der IKRK-Tätigkeiten verbunden. Die Gründe hierfür lagen entweder in den prekären Sicherheitsbedingungen, den Bevölkerungsbewegungen oder der Übergabe der IKRK-Einrichtungen an andere Organisationen oder einheimische Behörden.

Durchschnittlich waren im Berichtsjahr 15 IKRK-Chirurgenteams im Feld tätig. Über 17 000 Patienten fanden in IKRK-Krankenhäusern Aufnahme, während 28 000 ambulant behandelt wurden. Das IKRK-Personal nahm insgesamt 32 800 chirurgische Eingriffe vor.

In Asmara (Eritrea), Bogotá, Mekele (Äthiopien) und Lokichokio (Kenia) wurden 1992 vier neue orthopädische Projekte eingeleitet, die es mit qualifiziertem Personal zu besetzen galt. Gleichzeitig erwies sich die Übergabe der orthopädischen Projekte in Nicaragua und im Tschad an geeignete Organisationen sehr schwierig. Das IKRK

sah sich überdies gezwungen, seine Politik auch im Hinblick auf die Herstellung orthopädischer Hilfen zu überdenken. Während es bisher auf einer fast ausschliesslichen Verwendung einheimischer Rohstoffe bestanden hatte, bietet sich jetzt Polypropylen als Alternative an, ein Material, das einen geringeren Arbeitsaufwand erfordert und zudem widerstandsfähiger, sicherer und billiger ist.

Insgesamt stellten die 29 orthopädischen Werkstätten des IKRK über 19 500 orthopädische Hilfen her und statteten rund 11 200 Patienten mit neuen Gliedmassen aus.

Das paramedizinische Personal des IKRK überprüfte wie in der Vergangenheit in zahllosen Konfliktgebieten auf der ganzen Welt die Ernährungslage der Vertriebenen und sonstigen Opfer. In zwölf Ländern sorgten Ingenieure für sanitäre Belange weiterhin für die Wiederinstandsetzung oder Einrichtung von Systemen zur Wasserversorgung und sanitären Einrichtungen.

Abgesehen von ihren operationellen Tätigkeiten produzierte die Medizinische Abteilung des IKRK eine Reihe von Veröffentlichungen, erhielt den Kontakt und die Zusammenarbeit mit verschiedenen medizinischen und paramedizinischen Organisationen aufrecht und bildete medizinisches Personal aus.

Sie organisierte ausserdem den in Genf abgehaltenen siebten Jahreskurs für Pflegepersonal mit Erfahrung in Notsituationen. In Manila führte sie für zwanzig Teilnehmer aus sieben Ländern Asiens und der Region des südlichen Pazifiks einen ähnlichen Lehrgang durch.

Die Medizinische Abteilung liess weiterhin weite Kreise an ihren Erfahrungen auf dem Gebiet der chirurgischen Behandlung von Kriegsverwundeten teilhaben. So veröffentlichte sie 1992 eine Reihe von Artikeln in medizinischen Fachzeitschriften mit grosser Auflage. Zu diesen Artikeln gehörten u.a. «The Red Cross Wound Classifica-

tion», «The prevalence of fragmenting bullets seen in ICRC hospitals» (im Zusammenhang mit der Haager Erklärung von 1899 über Explosivgeschosse), «The ICRC experience of triage of war-wounded», «The management of war-wounded patients: the Red Cross way» und «Antipersonnel mine injuries: surgical management». Das IKRK veröffentlichte ausserdem eine Broschüre mit dem Titel «Amputation for war wounds». Die beiden letztgenannten Veröffentlichungen spiegeln die grosse Besorgnis des IKRK über den weitverbreiteten und unterschiedslosen Einsatz von Antipersonenminen in modernen Konflikten wider.

Angeichts der Notwendigkeit, in der ehemaligen Sowjetunion grundlegende Kenntnisse der Kriegschirurgie zu verbreiten, veranlasste die Medizinische Abteilung, dass das Handbuch «Surgery for victims of war» und verschiedene andere Veröffentlichungen über Wundklassifizierung und Amputationen ins Russische übersetzt werden.

Im Berichtsjahr betrugen die Ausgaben des IKRK für medizinische Hilfstätigkeiten insgesamt rund 90 CHF Millionen (Bar-, Sach- und Dienstleistungen). Darin eingeschlossen sind 38,3 Millionen Schweizer Franken für medizinische Hilfsgüter.

